



Bau- und Kunst-Denkmäler Thüringens

Amtsgerichtsbezirk Coburg. (Die Stadt Coburg. Landorte des
Amtsgerichtsbezirks Coburg.)

Lehfeldt, Paul

Jena, 1906

Kirche

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96085](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96085)

Tiefenlauter, nordnordöstlich von Coburg.

[Ort von Funden, welche nach Coburg in die Sammlung des Anthropologischen Vereins gekommen, siehe dessen Mittheil., Coburg, Dietz, 1885.] 1317, 1340 Tyeffen-, Thiffem-lutter. — Riemann, S. 7.

Unterlauter, nordnordöstlich von Coburg; frühzeitig Hauptort eines Cent- (Hundertschafts-)Bezirks (unter Centgrafen, die mit ihren Schöffen die niedere Gerichtsbarkeit ausübten), also auch Ort für die Land- und Gerichtstage (welche die Gaugrafen als Inhaber der höheren Gerichtsbarkeit alljährlich in den verschiedenen Centorten hielten), so 850 als Dorf Lutaraha bezeichnet, wo die Gerichtsversammlung unter dem Vorsitz des Matto gebildet ward (Dobenecker, Reg. I, Nr. 198). 1075 ward Luter kirchlich der Abtei Saalfeld unterstellt (Dobenecker, Reg. I, Nr. 913). 1252 wurde vom Abt von Saalfeld Niederlauter (mit Oberlauter) an Heinrich von Sonneberg verkauft. 1317 Marcluter, Luter und Lutter. Bei der Theilung des coburger Landes (unter Graf Heinrich von Henneberg) in 13 Centbezirke durch das Grundbuch von 1340 war Marcluter eine Cent, welche 43 Ortschaften umfasste, die heute meist zum Amtsgerichtsbezirk Coburg gehören. Im 14. Jahrhundert wurde der Ort Markluter genannt, mag auch einen Markt gehabt haben. Dagegen die seit 1461 öfter vorkommende Bezeichnung Stadtlauter mag nur Stat, Stätte zum Unterschied von Oberlauter und Tiefenlauter bedeutet haben, da Unterlauter nie eine Stadt war. 1516 Unterlauter. 1821 wurde das Centgericht als nicht mehr zeitgemäss aufgelöst. — Gruner I, S. 189 f. — Riemann, S. 7: Lauteres (klares) Wasser. — Ruder, Chronik der Pfarrei Unterlauter, 1881. — v. Schultes, Coburg. Landesgeschichte, S. 91.

Kirche, Pfarrkirche. 1265 wurde die Kapelle zu Lauter mit der Propstei zu Coburg vereint, doch 1461 wieder selbständig. Die alte Kirche, welche u. A. einen Altar 1313 von zwei Brüdern v. d. Lonsen gestiftet erhielt, wurde 1687, wie es heisst, in eine Ründung oder Gewölb gebracht, — vielleicht nach damaligem Stil nur mit Nachahmung eines Tonnengewölbes in Holz versehen, war 1712 bereits so baufällig, dass ein Neubau geplant war, wiewohl aber einem solchen erst 1740.

Die 1741 begonnene, 1743 nach dem Plan des coburgischen Hofmaurermeisters Brückner vollendete Kirche hat die Grundriss-Form:  und zeichnet sich durch reichliche Fenster und Thüren aus. Die östlich gelegene, den Thurm tragende Sacristei nebst Treppenraum ist 4,9 m lang und ebenso breit und hat eine geputzte Flachdecke mit einem (leeren) Vierpass-Feld; an der Ostseite eine Flachbogen-Thür mit flachbogigem, an den Ecken wagerechtem Gesims, an der Nord- und Süd-Seite je eine Flachbogen-Thür mit Ohren und vortretendem Schlussstein. Zwischen Sacristei und Langhaus befindet sich eine Wand mit rechteckiger Thür; der darüber vom 1. Thurm-Obergeschoss aus an der Wand sichtbare Rundbogen ist wohl eher ein Entlastungsbogen für den Thurm, als ein (dann zugemauerter) Triumphbogen. Das für Altar und Gemeinde dienende Langhaus ist 18,3 m lang, 11,1 m breit und hat eine geputzte, mit kleiner Wölbfläche (Voute)

Bau- und Kunstdenk. Thüringens, S.-Coburg und Gotha IV.

31

versehene Decke mit einer reizend gewesenen Stuckirung in zartem Relief (die wieder hergestellt werden soll). In Mischung von Motiven des Regentschaftsstils und des Roccoco sind an den Ecken Schnörkel und Blätter modellirt, nach der Mitte zu Bandwerke und Verschlingungen ähnlich den damaligen kalligraphischen Zügen, in der Mitte Umrahmungen eines (leeren) ovalen Mittelfeldes. Zwei Geschosse Emporen ruhen unten auf dorischen, oben auf ionischen Säulen und haben vertäfelte Brüstungen. An der Ostseite läuft eine entsprechende, etwas ausgebogene Empore entlang und zeigt in der Unteransicht Musikinstrumente, an der Brüstung in der Mitte oben Engelsköpfchen in Wolken, auch diese von köstlicher Bildung. Unter ihnen tritt an der Brüstung die Kanzel vor; auf glockenförmigem Untertheil ist sie im Grundriss rechteckig mit Abschrägung der vorderen Kanten, im Aufriss im oberen Theil ausgebogen vortretend, an den Flächen mit einigen Bandranken, Blumenkelchen und Ornamenten geziert. Alles in der Kirche ist seit dem Anstrich von 1789 weiss mit Vergoldungen an Säulencapitellen, Brüstungen und anderen Gliedern. An den Langseiten befinden sich je fünf, an der Westseite drei flachbogige Fenster mit Ohren, Fascien und vortretendem Schlussstein. Unter dem mittelsten Fenster jeder Seite eine Thür, der östlichen Sacristeithür gleich. Die Westthür hat einen consolförmigen Schlussstein und ist noch eingefasst von ionischen Pilastern mit verkröpftem Gebälk und einem Flachbogen-Giebel, darin der Namenszug des Herzogs und das Rautenkranz-Wappen in Palmzweigen unter der Krone. Ueber der Nord- und Süd-Thür sind Tafeln mit langen lateinischen Inschriften eingemauert; die erstere giebt den Bau 1741—1743 unter den Herzögen Christian Ernst und Franz Josias zu Ehren der heiligen Dreifaltigkeit genau an, letztere die Einweihung 1744 in Gegenwart von Herzog Franz Josias und seiner Familie, dem Generalsuperintendenten H. W. Fratzscher, Superintendenten J. Fr. Mayer, Pfarrer A. Th. Berger, Schulmeistern Müller und Immler und Kirchenvorstehern Braerlein und Schneider.

Aussen ist die Kirche gequadert, hat ein gutes Sockelgesims mit Wulst, an den Ecken des Langhauses dorische Pilaster mit einer Triglyphe im Stück Gebälk darüber. Der Thurmbau wird von Pilasterstreifen eingefasst; über der Sacristei hat er ein 1. Obergeschoss mit Fenstern an der Nord- und Süd-Seite, wie die Sacristei, dann über einem Gesims ein 2. Obergeschoss mit ebensolchen Fenstern, über einem Gesims ein achteckiges Geschoss mit Pilaster-Einfassungen und mit rundbogigen, mit vortretenden Kämpfersteinen versehenen Fenstern an den vier Hauptseiten, darauf über einem Gesims eine achteckige Zwiebelkuppe. Bauzeichnungen im Pfarrarchiv. — Die Kirche wurde zuletzt im Jahre 1898 im Innern erneuert.

Gruner I, S. 190. 192. — Koch, sowie Lindner, Ansicht. im Rathhaus zu Coburg. — Ruder, Pfarrei Unterlauter, S. 11 f., mit den vollständigen Inschriften S. 18 und 19.

Lehnstuhl, eigenthümlich, gewöhnlich für einen Beichtstuhl gehalten, weil zu Seiten des Sitzes rechts und links Bretter sich herausziehen lassen und weil er im Alter wohl noch auf die Zeit des 16. Jahrhunderts, vor Abschaffung der katholischen Gebräuche zurückgehen könnte. Allein der Stuhl ist im Uebrigen ein gewöhnlicher Lehnstuhl, offen, entgegen den Anordnungen zur nothwendigen Wahrung des Beichtgeheimnisses, und seine Seitenbretter sind zu hoch und nicht standfest genug als Stützen für Menschen; sie können eher zum Hinstellen von

Geräthen bezw. Büchern gemacht worden sein. Er ist mit grünem Leder mit Goldpressung überzogen. Auf dem Sitze ist dies neu, alt aber an den Armlehnen und Seitenbrettern, wo Rosetten- und Akanthusmuster gut erhalten sind, und an der Rückenlehne. Hier ist, von Blattranken umgeben, der Gekreuzigte zwischen Maria und Johannes erkennbar, nebst der stellenweise undeutlich gewordenen Unterschrift (in theilweise verkehrten Buchstaben): MEIN GOTT MEIN GOTT WARVM HAST DV MICH [VERLAS]SEN. SIE HABEN MEINE HENDE VND FISE DVRCHSTOSSEN ICH MÖCHTE WEINEN OB DER PEINEN. VATER ICH BEFEHLE MEINEN GEIST IN DEINE HENDE.

Grabstein an der Langhaus-Ostwand, nördlich vom Altar. Inschrift für den gothaischen und meiningischen Geheimrath etc. Ferdinand Adam Vernauer Herrn v. Verney, Freiherrn auf Rosenau, † 1731, in einem von einem Schriftband (mit: *Allein dem Heyland* etc.) umwundenen Blumenkranz, an welchem oben das Wappen v. Verneys unter einem Baldachin angebracht ist, und nochmals von einem gebrochenen Band- und Rankenwerk, an welchem unten zwei Knäbchen mit Sanduhr und Schädel sitzen, oben das Hochrelief des auferstehenden Christus über zwei Wächtern unter einem Baldachin angeordnet ist. Zu den Seiten in hohem Relief Wappen (links) v. Verney, v. Llamb (Lamm), Hilsenbeck, Tührenhaussen (Dürrenhausen), (rechts) Baumgarten von Hölenstein, v. Hohenegg, Spilr. v. Miltenberg, Flusshart zu Thal. Als Bekrönung ein auf einem Schädel ruhendes Knäbchen mit einem Schriftband. Der Grabstein ist fein gearbeitet in weissem Alabaster, mit geschwärzten Hintergründen und vergoldeter Schrift. — Ruder, S. 26.

Ehemals Wappen im Fussboden vor dem Altar, des Vernauer v. Verney, † 1731, von Sandstein. Dasselbe war bis zur Unkenntlichkeit abgetreten und wurde 1898 wie der ganze Altarraum glatt gemacht. [Es bezeichnete dessen Gruft. Hier



Vortragekreuz in der Kirche zu Unterlauter.

waren auch Maria Elisabeth., geb. Handlin v. Rammingsdorf, † 1754, beigesetzt, sowie mehrere derer v. Rosenau, so Ursula v. Rosenau, † 1578; der altenburgische Major Adam Siegmund v. Rosenau, † 1664; Adam Ernst v. Rosenau, † 1686; des Joh. Val. v. Rosenau Wittwe Anna Katharina, † 1698. Bei dem Bau der Verney'schen Gruft wurden zwei goldene Ringe, der eine mit den Anfangsbuchstaben des Adam Siegmund v. Rosenau und der Eva Dorothea v. Hult-Birkenfeld gravirt, gefunden und an einen Goldschmied verkauft). — Ruder, S. 26.

Vortragekreuz, laut Inschriften 1724 gestiftet, 1857 auf Kosten von B. (Bauer in Oberlauter) restaurirt. Die Christusfigur hängt mit erhobenen Armen; die Ecken sind mit Engelsköpfen besetzt, der Kreuzesstamm mit Akanthusranken; er ruht auf einem als Blumenkelch gebildeten Sockel. Saubere Arbeit in Holz, das schwarz mit viel Vergoldung gestrichen ist, der Körper Christi fleischfarben bemalt. (Siehe die Abbildung auf S. 457.)

Vortragekreuz, aus dem 18. Jahrhundert, laut Inschrift 1857 auf Kosten von Kathar. Dorothea. Bauer in Oberlauter restaurirt, klein, gewöhnliche Arbeit; schwarz mit Vergoldungen, der Körper fleischfarben.

Tauf- und Abendmahls-Gefässe, einfach; Silber, vergoldet. Die Geräthe von 1725 sind nicht mehr vorhanden. — Ruder, S. 45; über die älteren S. 50.

Glocken. 1) (Relief einer Rosette) *anno dñi* (ein Glöckchen) *mccccxxii* (Medaillon mit einem Engel) *s. iohannes lucas* (ein Glöckchen) *marcus mathevs* * *s. petrus* *; Fries von sich schneidenden Rundbögen mit Nasen und Lilien spitzen; Hochrelief des Apostel *petrus* * in ganzer Figur; 94 cm Durchmesser. (Die Glocke könnte von Rosenberger gegossen sein, ist aber roher als dessen sonstige Glocken, besonders im Fries.) Die Umschrift lautet: *a. d. mccccxxii s. iohannes lucas marcus mattheus * s. petrus*. — 2) (Von demselben Giesser wie die erste Glocke) *mccccxxii ave maria gratia plena dominvs tecvm*; Fries wie an der ersten Glocke; 78 cm Durchmesser. — 3) 1889 [wohl statt der alten 1843 von Fr. Albrecht in Coburg umgegossenen Glocke. — Ruder, S. 19.

Kirchhof, alter, jetzt Pfarr-Vorgarten. Hohe, steinerne Mauer des 16. Jahrhunderts, zum Theil mit Scharten erhalten [ein Theil nach Einsturz 1741 wieder gebaut, ein Theil 1861 zum Schulhaus-Bau verwendet]. — Am Nord- und Süd-Eingang je zwei steinerne Pfeiler von 1762 und 1766 (laut Inschrift an den westlichen Pfeilern), mit Gesims und Kugel darauf; am östlichen Pfeiler eine Inschrift der Zeit. — Ruder, Pfarrei Unterlauter, S. 25. 26.

Grabstein an der westlichen Kirchhof-Mauer, Inschrift für Pf. Joh. Georg Berger, † 1683, auf einer Papierblatt-Nachahmung, unten sein Wappen, rechts und links Pilasterstreifen mit Kelchgehängen, oben ein an den Ecken wagerechtes Rundbogen-Feld, darauf ein weinender Knabe, der auf die Inschrift darunter weist. — Ruder, S. 25.

Grabstein, ebenda, Inschrift für Pf. Andr. Theod. Berger, † 1751, in Band- und Ranken-Einfassung und mit einigen sinnbildlichen Reliefs. — Ruder, a. a. O.

Grabstein, ebenda, von geschweiften Seitenumrissen; Doppelinschrift für Pf. Joh. Heinr. Müller, † 1766 und dessen Gattin, † 1762, in Roccoco-Umrahmung, oben einer der Leichentexte; der andere am gebogenen Untersatz. — Ruder, a. a. O.

(Friedhof, vor dem Dorf an der Wohlbacher Strasse, 1839 angelegt. — Ruder, S. 27.)

Ehemal. **Edelhof**, nahe der Kirchentreppe. Schon 1075 wird ein Herrenhof in Luter (wohl Unterlauter) erwähnt, der kirchlich der Abtei Saalfeld untergeordnet ward (Dobenecker, Reg. I, Nr. 913). Vielleicht sassen hier die von 1162 (Dobenecker, II, Nr. 248) bis 1340 erwähnten Ritter v. Luterer, Luther etc. bzw. die wohl mit ihnen zusammenhängenden v. d. Lossau, Lonse, Losne. Diese, um die Kirche (s. d.) durch Altarstiftung 1313, durch Schenkung des Pfarrgutes 1364 verdient, dürften mit der Schenkerin dieses Gutes, Katharina, ausgestorben sein. Im 16. Jahrhundert muss der Edelhof denen v. Schaumberg auf der Lauterburg (s. S. 426) gehört haben. Das jetzt vorhandene Wohnhaus, ein theilweise erneuerter Steinbau, zeigt über der Hausthür ein eingemauertes, neu bemaltes Vereinigungswappen der Familien v. Schaumberg und Marschall v. Pappenheim nebst dem Baujahr: 1570. Nach denen v. Schaumberg dürften die v. Rosenau den Besitz gehabt haben, dann jedenfalls die v. Zehmen, welche seit 1641 bis in das 18. Jahrhundert hier vorkommen. 1758 kaufte Joh. Heumann aus Niederfüllbach den noch so genannten „Zehmschhof“. Doch mag vor ihm schon der Geheimrath Vernauer v. Verney das Gut besessen haben, der im Ort 1731 starb (s. Kirche). Heumann baute das Haus bis auf die vordere Giebelmauer neu. Jetzt gehört das Haus Herrn Landwirth Friedr. Löhner. — Ruder, Pfarrei Lauter, S. 11. 37. 59.

Wohnhaus des Herrn Zimmermann Joh. Kräusslich (nach Pfarrer Ruder Kementate zum vorigen Wohnhaus gewesen), Fachwerk, aus dem 17. Jahrhundert, mit gebogenen Andreaskreuzen; sonst nichts Aelteres von Bedeutung erhalten. — Ruder, S. 37.

[**Wohnhaus** des Herrn Schmiedemeisters Friedr. Wohlleben, hatte nach Mittheilung des Pf. Ruder eine kunstvoll geschnitzte Hausthür, welche zwischen 1885 und 1898 verkauft wurde.]

Steinstück unweit der Linde, an welcher früher das Centgericht abgehalten wurde, an der Strasse nach Beuerfeld (nahe der Strasse Coburg-Eisfeld); es ist unregelmässig abgebrochen, zeigt aber an der einen Seite drei in Relief vortretende, senkrechte Streifen neben einander, welche vielleicht als die Untertheile von drei Kreuzen [Christi und die Schächer] aufzufassen sind.

Brunnenhaus, an der Strasse nach Coburg, neu; daran verwendet eine steinerne Rundbogen-Thür, an deren Schlussstein Buchstaben und die Jahreszahl 1510 gemeisselt sind.

Untersiemau, südsüdöstlich von Coburg; wohl der früher kurzweg Siemau genannte Ort, 1248 öfter Sumen, 1363 Sümen, welcher später im Gegensatz zu Obersiemau den Zusatz bekam. Hier hatten frühzeitig Rittergeschlechter manche